

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

Kosten die sechsgipfalte Beilage oder deren Raum 16 Pfg. —
Reklamen die dreigipfalte Beilage 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Belegzettel 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.



Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 81.

Samstag, den 13. Juli 1912.

16. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung und Wunsch der Gemeindeförperschaften finden am kommenden

Samstag, den 20. Juli ds. Js.

im Saale des Gasthauses zum „Hirsch“ ein öffentlicher Vortrag mit Lichtbildern des Kreisbauamts und Hauptlehrers Herrn Lenz aus Bingen über:

Eine Wasserleitung für Flörsheim (Gruppenwasserwerk) statt, wozu alle Bürger freundlichst eingeladen werden.

Es wäre erwünscht, wenn von Seiten der Einwohnerschaft der Vortrag gut besucht würde. Eintritt frei!

Flörsheim, den 12. Juli 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die Erben Nikolaus Messerschmitt hier lassen am Mittwoch, den 17. Juli d. J., vormittags 11 Uhr im hiesigen Rathaus folgende Grundstücke öffentlich versteigern:

1. Weingarten, am Kopfhäng, 27 ar 08 qm
2. desgl. 19 ar 38 qm
3. desgl. 12 ar 69 qm
4. Acker am Kopfhäng 13 ar 42 qm

Flörsheim, den 13. Juli 1912

Der Ortsgerichtsvorsteher: L a u d.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Mahn- und Pfändungskosten werden die Rückstände der noch zu zahlenden Gemeindegeldern hiermit in Erinnerung gebracht.

Die Rückseite eines jeden Steuerzettels weist im § 1 darauf hin, bis wann spätestens die Staats- und Gemeindesteuer gezahlt sein muß.

Gleichzeitig wird erinnert, daß das 2. Ziel Steuern am 16. August d. J. entrichtet sein muß. Nach diesen festgesetzten Terminen beginnt die Verdrückung im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens. Ganz besonders wird an die Rückstände aus früheren Jahren erinnert, z. B. Staats- und Gemeindesteuer, Zeitpacht, Holzgeld, Graspacht, Ausladengebühren und Rohbauabnahmegebühren pp. Hundesteuer, Umsatzsteuer, Biersteuer pp. Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Landwirtschaftskammer u. s. w.

Die sofortige Zahlung der rückständigen Polizei- und Schulstrafen wird zum letztenmal erinnert, da dieselben 8 Tage nach der Zustellung an die Gemeindeförperschaften eintrifft. Auf zugestellte Strafen folgen keine Mahn- bezw. Anforderszettel. 8 Tage nach der Zustellung beginnt die Einziehung des Betrages im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens.

Flörsheim, den 12. Juli 1912.

Die Gemeindeförperschaft: C l a s.

Bekanntmachung.

Montag, den 15. Juli cr., vormittags 9 Uhr, versteigere ich zwangsweise gegen Barzahlung auf dem Rathaus in Flörsheim folgende Gegenstände:

Möbel, 20 Büchsen versch. Farben.

Hochheim, den 13. Juli 1912.

H a r d t, Gerichtsvollzieher.

Kofales.

Flörsheim, den 13. Juli 1912.

Die Frühmesse ist morgen 20 Minuten früher als sonst, also um 6.10.

Der Pfarrer.

Ein Unglück, das leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich heute vormittag am Bahnübergang Hochheimerweg. Das vor einen 2-räderigen Karren gespannte Pferd des Bädermeisters J. Grefer hier ging seinem Lenker, ein Sohn des Besitzers, im Felde durch und raste nach dem Ort zu. Der Fuhrmann lief hinterher, konnte aber das Gefährt nicht einholen und das schon gewordene Tier versuchte, als es die Uebergangsschranke geschloßen fand, über dieselbe hinwegzusetzen. Hierbei brach die Schranke ab und das Tier zog sich schwere Verletzungen an der Brust zu. Das Pferd war noch in der Schranke festgeklemmt, als der fällige Schnellzug von der Station her die Unfallstelle passierte.

Sanitätsweien in Nassau.

Vor dem 16. Jahrhundert findet sich in Nassau keine Spur von einem Arzte oder Apotheker. Als Sanitätsanstalten im Mittelalter erscheinen die Aussatz- und Siechhäuser, wozu bei ansteckenden Krankheiten und Seuchen die Infizierten aufgenommen wurden. Ein solches wurde 1109 zu Klingelmünde im Rheingau angelegt und bestand 1226 noch. Andere errichtete man zur Festzeit in der Nähe fast aller Städte und nannte sie auch Gutleutenhäuser. Die Hospitäler in den Klöstern und Städten waren neben der Armen- auch zur Krankenpflege bestimmt. In Krankheiten half man sich mit Heiligtümern und Reliquien, wie z. B. mit dem Mantel der hl. Elisabeth, auch mit geweihtem Wasser. Die Gräfinnen gaben sich mit äußeren und inneren Kuren ab, verfertigten Pflaster und Arzneien. Der erste Arzt, vermutlich ein Bader, der genannt wird, war Cuno Hofmann von Rotenberg an der Tauber, der 1526 dem Grafen Philipp von Nassau-Idstein mit Verehrung seiner Kunst in einer Leibeskrankheit und anderer Unschicklichkeit dienlich gewesen und dem dafür versprochen wird, wenn seine Kunst ihn nicht mehr nähre, lebenslang im Spital in Wiesbaden erhalten zu werden. Der erste wissenschaftlich gebildete Arzt, der im Lande angestellt wurde, war Dr. Johannes Vincier von Wetter in Hessen, der 1584 als Hofarzt nach Dillenburg kam und 1591 mit Beibehaltung dieser Stelle als Professor der Medizin nach Herborn ging. Die erste Apotheke wird 1566 in Herborn genannt.

Stiftungen für Kaufmanns-Erholungsheime.

In den letzten Wochen sind wiederum zahlreiche Stiftungen bei der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime eingegangen, u. a. von: Ernst Meyer, Briefhüllenfabrik, Heilbronn Mt. 5000.—, Handelskammerpräsident Andrae-Wülhelm Mt. 5000.—, Paul Kötting-Berg-Gladbach Mt. 5000.—, Geh. Kommerzienrat Steinbeis-Braunburg Mt. 5000.—, von nicht genannt sein wollender Seite Mt. 5000.—. Außerdem sind der Gesellschaft zahlreiche Mitglieder beigetreten, u. a. C. L. Behrens-Hamburg mit einem Beiträge von Mt. 1000.—, Albert Brosch-Hamburg mit Mt. 1000.—, Frau v. Simolin Knopfsche Verwaltung-Stuttgart mit Mt. 1000.—, Theodor Wille-Hamburg mit einem Beiträge von Mt. 1000.—, Hagenbucher & Sohn, Heilbronn mit Mt. 1000.—.

k. Bischofsheim. Gr. Ministerium hat die Abhaltung von Ferkelmärkten am hies. Orte genehmigt. Der erste Markt findet am 24. d. Mts. als Prämierungsmarkt statt. Es werden dann in 14 tägigen Abständen, immer Mittwochs, die weiteren Märkte folgen. Der Auftrieb von Ferkeln, Jungschweinen ist aus allen seuchenfreien Gebieten des Großherzogtums gestattet.

* Eltville, 12. Juli. Herr Gendarmerie-Wachmeister Schmitt von hier wurde das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen verliehen.

* Mainz, 10. Juli. Der beim 3. Bataillon des hier garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 87 dienende Zahlmeister-Applikant, Unteroffizier Otto beging Selbstmord, indem er sich mittels eines Revolvers erschöß. Was den jungen Mann zu dem Schritt veranlaßte, ist noch nicht festgestellt.

* Frankfurt a. M. (Schützen-Rheinfahrt.) Donnerstag, den 18. Juli, findet eine Rheinfahrt statt, mit der eine Guldigung am Niederwald-Denkmal verbunden wird. Die Festansprache hält Magistratsyndikus Dr. Hüller-Frankfurt. Die Festleitung hat für diesen Ausflug den Salondampfer „Kronprinzessin Cäcilie“ gemietet, der für tausend Teilnehmer bequem Platz bietet. Der Sonderzug fährt vom Frankfurter Hauptbahnhof um 6.46 morgens ab. In Mainz wird der Dampfer bestiegen.

* Frankfurt a. M. (Der neue Oberbürgermeister.) Oberbürgermeister Voigt hat dem Magistrat mitgeteilt, daß er bereit sei, am 1. Oktober die Leitung der städtischen Geschäfte zu übernehmen.

* Schierstein, 10. Juli. Der seit einigen Jahren hier bei seiner Schwester wohnende 22-jährige Gärtner Adam Müller ist gestern im St. Josephs-Hospital zu Wiesbaden seinen Verletzungen erlegen, die er infolge Überfahrens durch ein Automobil erlitt. Die Mutter des M., die in Eltville wohnt, läßt die Leiche dorthin zur Beerdigung überführen. Die Gärtner auf dem Marktplatz zu Wiesbaden haben dem beliebten Arbeitskollegen eine wertvolle Kranzspende gestiftet. Da eine Dame, die in dem Unglücks-Automobil saß, an der Unfallstelle geäußert haben soll: „Ach, es ist ja nur ein

Arbeiter“, so herrscht unter den Gärtnern Wiesbadens und den hiesigen Arbeitskollegen des Verstorbenen große Erregung, die zu der Einberufung einer Protestversammlung geführt hat. Die Wiesbadener Polizei hat in der Angelegenheit umfassende Untersuchung aufgenommen.

* Bingen, 10. Juli. Ein schweres Eisenbahnunglück konnte auf der Strecke Bingerbrück-Kreuznach noch in der letzten Minute durch die Geistesgegenwart eines Lokomotivführers verhütet werden. Der um 7.11 Uhr in Bingerbrück fällige Personenzug mußte vor dem Signal an der Blockstation Sarnsheim halten, während der gleich darauf folgende Schnellzug in Langenlonsheim Durchfahrt erhielt und nun mit unverminderter Geschwindigkeit die Strecke weiter saufte. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich und die Passagiere des Personenzuges verließen bereits angsterfüllt die Abteile, da gelang es dem Lokomotivführer des Schnellzuges diesen auf kurze Entfernung zum Stehen zu bringen.

* Kassel, 10. Juli. Aus bis jetzt unbekannten Gründen erschöß im Weidenbrunn ein 13-jähriger Knabe in der Wohnung seines Vaters einen 12 Jahre alten Schulkameraden mit einem Revolver. Der jugendliche Mörder ist flüchtig. — In der Nähe des hiesigen Justizpalastes wurde die 6-jährige Dora Walter, Tochter des Eisenbahnkloßers Wilhelm Walter, von einem Auto überfahren und getötet.

C. S. Knorr Aktien-Gesellschaft Heilbronn a. N. Die Gesellschaft, die besonders durch ihre Kindernähmittel, Suppen- und Bouillon-Würfel eine hervorragende Stellung in der Nahrungsmittel-Branchen einnimmt, hat infolge der fortwährenden Ausdehnung ihres Betriebes laut Beschluß der General-Versammlung vom 29. Juni ihr Aktien-Kapital von 3 1/2 Millionen auf 5 Millionen erhöht.

Reklamen.

Der hohe Wert junger Sprossengemüse für die Blutverbesserung ist schon seit Jahrhunderten bekannt. Eines der berühmtesten Sprossengemüse ist der Spargel, früher eine Delikatesse der besseren Kreise, heute durch die rührige Nahrungsmittelfabrik von C. S. Knorr, die loben einen neuen Suppenwürfel „Spargel“ auf den Markt bringt, auch dem breitesten Volkskreise zugänglich. Den Genuß einer ausgezeichneten Suppe mit echtem Spargel kann man sich zum Preise von 10 Pfg. für 3 Teller Suppe leisten. Knorr-Suppenwürfel sind in ca. 40 verschiedenen Sorten erhältlich und von vorzüglichem Geschmack.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 6.10 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt, 2 Uhr Christenlehre, 4 Uhr Generalversammlung des Marienvereins (Vortrag).

Montag 5 1/2 Uhr gest. Trauamt für Phil. Ritter ledig, 1 1/2 Uhr 2 Amt für Frau Maria Anna Nauheimer.

Dienstag 5 1/2 Uhr hl. Messe im Schweiternhaus für Frau Theresia Kohl, 1 1/2 Uhr Amt für Jaf. Kiepper.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 14. Juli.

Beginn des Gottesdienstes morgens 8 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Klub Gemütlichkeit. Samstag, den 13. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr Versammlung mit Freibier im Vereinslokal „zum Taunus“. Wegen wichtiger Tagesordnung werden die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“. Montag, den 15. Juli, abends 9 Uhr Generalversammlung im „Kaisersaal“. Punkt 1 Bepfischung über die Dirigentenfrage. Punkt 2 Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Militärverein. Zu dem Morgen Sonntag Nachm. 4 Uhr stattfindenden Schießen werden alle Kameraden freundlichst eingeladen. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Kameradschaft 1893. Jeden Montag und Samstag Tanzstunden im „Kaisersaal“.

Gesangverein „Volkssiederbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Kartäuser-Hof“.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag abends 8 1/2 Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Gesangverein Viederkranz. Jeden Montag Abend 1 1/2 Uhr Singstunde im Taunus. Erscheinen ist unbedingt nötig.

Turngesellschaft. Dienstags und Donnerstags, abends 8 Uhr, Turnstunde der Turner und Jünglinge im Vereinslokal.

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge im Vereinslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“. Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Kaisersaal“.

Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend Übungstunde in dem oberen Saale der Schule an der Grabenstr. und zwar: von 7 1/2 Uhr bis 8 1/2 Uhr für Anfänger daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10 Uhr. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

Namenstagsarten

empfehlen
Heinrich Dreisbach.

Eine Extratour Italiens?

Die Frage, wie England seine Stellung im Mittelmeer und Tripolis verstärken soll, bildet bereits seit geraumer Zeit einen Gegenstand ernstlicher Erwägungen in den britischen Regierungskreisen. Die Besprechung, die vor kurzem von dem englischen Premierminister, dem Chef der Admiralität und Lord Rotherham auf der Insel Malta geführt worden ist, ist noch in aller Erinnerung. Ein neues Licht wird nunmehr durch einen Artikel der „Daily Graphic“ auf das Mittelmeerproblem geworfen. Danach sucht England nicht nur mit militärischen, sondern auch mit diplomatischen Mitteln seine Position im Mittelmeer zu stärken und ist bereits mit den Regierungen in Paris und Rom in Verbindung getreten, um durch ein neues Abkommen zwischen England, Frankreich und Italien den Status quo im Mittelmeer zu gewährleisten. Nach Uebereinkunft zwischen Sir Grey und dem französischen Vizepräsidenten über das Schema des Abkommens soll der britische Vizepräsident den Vertragsentwurf auch der italienischen Regierung vorgelegt haben, und für den Fall der Billigung die Anerkennung der Annexation von Tripolis durch England in Aussicht gestellt und gleichzeitig darauf hingewiesen haben, daß jeder weitere Erwerb von Land und namentlich der ständige der ägäischen Inseln durch Italien nicht gebilligt werden könne.

Der häufig als offizielles Sprachrohr benutzte „Temps“ bezeichnet die Darstellung der „Daily Graphic“ als nicht ganz unrichtig, aber doch zu einem großen Teil irrig. Ein Vertrag zwischen England, Frankreich und Italien habe schon aus dem Grunde nicht abgeschlossen werden können, weil keinerlei formelle Verhandlungen stattgefunden haben. Wichtig sei jedoch, daß die englische und die französische Regierung Maßnahmen getroffen hätten, um den Status quo im Mittelmeer zu garantieren, richtig sei es auch, daß die englisch-französische Diplomatie sich bemüht, die schon seit 10 Jahren bestehende Entente zwischen Italien einerseits und England und Frankreich andererseits zu befestigen.

Das Bestreben der englischen Diplomatie, seine Stellung im Mittelmeer auf alle Fälle zu sichern, ist leicht verständlich, und wenn man sich in London nicht dazu entschließen kann, die strategisch zweifellos wichtige Position in der Nordsee zugunsten der britischen Interessen im Mittelmeer um einige Schiffe zu schwächen, so ist die englische Regierung allerdings darauf angewiesen, seine Stellung im Mittelmeer entweder durch den Abschluß eines festen Bündnisses oder durch die Verpflichtung zur Neutralität zu festigen. Ob aber Italien das für sich und mit seinen Dreibündniswünschen vereinbar finden wird, sich in irgend einer der beiden angegebenen Weisen England und Frankreich gegenüber zu verpflichten, das dürfte doch zweifelhaft erscheinen. Demnach England früher die Stärke seines Mittelmeergeschwaders nach der Stärke der französischen Flotte, so blüht es jetzt mit Vorzug auf die italienischen und österreichischen Schiffe und sein ganzes Streben geht heute darauf hinaus, die Seeflotte und das Gewicht des Dreibundes zu überwiegen, sowohl in der Nordsee wie im Mittelmeer. Gelingen es darum England, Italien für sich zu gewinnen, so hätte es damit einen nicht zu unterschätzenden Vorteil erzielt.

Italien wird es sich aber wohl überlegen, ob es die ihm dargebotene englische Hand ergreifen soll. Das was ihm als Gegenleistung von englisch-französischer Seite geboten wird, ist von sehr wenig Belang, denn die Anerkennung von Tripolis ist vor der Hand noch von sehr wenig Bedeutung, das kann ihm von seinen Verbündeten ebensogut gewährleistet werden. Auch dürfen die Italiener noch nicht vergessen haben, daß ihm gerade von englischer und französischer Seite aus mehr als einmal Hemmnisse in der Kriegsführung in den Weg gelegt worden sind. Vor allem dürfte Italien zu der Ablehnung des angetragenen Bündnisses durch die Erwägung geführt werden, daß ein Vorkommen mit England und Frankreich nicht gut vereinbar wäre, zumal ihm das neue Bündnis nichts zu bieten imstande wäre, was ihm nicht bereits durch seine alten Verbündeten gewährleistet wird. Nicht zu übersehen ist dabei, daß Österreich-Ungarn und die Türkei doch auch an der Mittelmeerfrage sehr erheblich interessiert sind, und von einem Bündnis Italiens mit England und Frankreich nicht angenehm berührt sein dürften.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die vielen Spionagefälle, die in der letzten Zeit bekannt geworden sind, haben, wie der „Voss. Zig.“ von militärischer Seite geschrieben wird, dazu geführt, auch im Heere selbst die notwendigen Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Nicht selten hat es sich ergeben, daß die Spione sich an die Soldaten herandrängen, um in anscheinend harmloser und unauffälliger Weise irgendwelche Einzelheiten über die Bewaffnung des Heeres, sowie über die für die Spionage in Betracht kommenden Dinge zu erfahren. Die Soldaten werden darum in eigens dafür aufgestellten Grundkassen über das Wesen der Spionage und über das Verhalten in allen derartigen Fällen unterrichtet werden.

* Nach Zeitungsmitteilungen sind bereits vor einiger Zeit an die preussischen Landwirtschaftskammern Anweisungen über die Bildung von Sonderausschüssen für Gärtnereien ergangen. Diese Gartenbausschüsse werden vermutlich mit eigenem Wahlrecht und eigener Beitragspflicht ausgestattet werden.

* Die Erstausswahl im Reichstagswahlkreis Pfalz-Rhein findet nach der „Donauzeitung“ am 5. August statt.

* Die zweite badische Kammer hat mit den Stimmen der Nationalliberalen, der Fortschrittler und der Sozialdemokraten gegen die Stimmen des Zentrums und der Konservativen die Forderung für den Münchener Gelehrtenrat abgelehnt.

* Es ist angeordnet worden, daß die Torpedoboote von Düsseldorf nach Köln nicht mehr von holländischen, sondern von deutschen Steuerleuten geführt werden. Man darf wohl annehmen, daß für die Führung der Torpedoboote durch Holland bis Düsseldorf holländische Steuerleute angeworben worden sind, um der seit der Fahrt der „Victoria Luise“ über Holland nach Hamburg in Holland herrschenden Spionagefurcht keine weitere Nahrung zu bieten. Die Torpedoboote werden auf der Rückfahrt auch Krefeld anlaufen.

Österreich-Ungarn.

* Der Kriegsminister Aussenberg hat an den Kaiser einen schriftlichen Protest gerichtet wegen des Beschlusses der Streichung des 250 Millionen-Kredits für Feldgeschütze durch den Ministerrat. Er erklärte, unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr für die Schlagfertigkeit der Armee garantieren zu können.

Frankreich.

* Die Wahlreform ist nach einer sehr erregten Sitzung, die bis 1 Uhr Nachts dauerte, mit 339 gegen 217 Stimmen angenommen worden. Die Verlesung des Resultats wurde auf der rechten mit stürmischem Beifall, bei den Radikalen mit tumultuösen Protesten und Demissionsschreien begrüßt.

Türkei.

* Die Krise ist seit dem Rücktritt des Kriegsministers unverändert, doch gilt die Lage des Kabinetts als hoffnungslos. Das Gerücht vom dem Rücktritt des Großwesirs ist verfrüht, doch gilt nach allgemeiner Ansicht Kiamil Pascha als der kommende Mann, dem es gelingen wird, ein Koalitionsministerium zu bilden.

Koloniales.

* Aus Deutsch-Neu-Guinea meldet ein Telegramm des Gouverneurs, daß in Kaiser-Wilhelmsland der Paradiesvogeljäger Petersen mit drei farbigen Arbeitern von Eingeborenen der oberen Sogolebene ermordet worden ist. Eine Strafexpedition ist bereits unterwegs. Die Mordtat trug sich in dem unerschlossenen, dem Einfluß der Verwaltung bis jetzt noch nicht zugänglichen Gebiet im Innern des sogenannten Festlandes von Neu-Guinea zu.

Englands auswärtige Politik.

Das englische Unterhaus hatte am Donnerstag wieder einmal einen sogenannten „großen Tag“. Auf der Tagesordnung stand die auswärtige Politik. Staatssekretär Grey besprach in ausführlicher Weise die persische Angelegenheit, ging sodann auf die Mittelmeerfrage über und wandte sich hierauf den englisch-deutschen Beziehungen zu. Dabei sagte er, die Beziehungen

Englands zu Deutschland seien gegenwärtig außerordentlich frei und absolut frei von irgend einer Frage, durch die die beiderseitigen Interessen berührt würden. Er glaube, falls solche Fragen sich ergeben würden, ob dies nun im Zusammenhang mit den wechselseitigen Interessen in Südafrika oder aber in Verbindung mit der Bagdadbahn geschehen würde, würden beide Regierungen die Ueberzeugung hegen, daß ihre gegenwärtigen Interessen ehrlich ausgeglichen werden könnten. Daneben beständen andere diplomatische Gruppen, aber er sei nicht der Meinung, daß dies die Freiheit der Aussprache in Bezug auf wechselseitige Interessenfragen verhindern werde. Wenn eine solche Frage aufreife, müßten diese verschiedenen diplomatischen Gruppen nicht notwendigerweise in entgegengesetzten diplomatischen Lagern sich befinden. In der Besprechung der Mittelmeerfrage führte Grey aus, die Frage sei von der größten Bedeutung und sehr tatsächlich die auswärtigen Beziehungen ebenso wie die Flottenstrategie auf die Tagesordnung. Es wäre schwierig, über diese Angelegenheit ein endgültiges Urteil zu fällen, weil sie so voll Abstufungen und Steigerungen und ausgedehnt sei, aber er wolle sich bemühen, diese Fragen in zwei streng begrenzte Teile zu sondern. Zunächst dürfe man sich nicht auf die auswärtige Politik allein als den Schutz der Vereinigten Königreiche verlassen. Was das Mittelmeer anlangt, so zögere ich nicht, zu sagen, daß wir dort entweder eine genügende Streitmacht haben oder in kurzer Zeit dorthin entsenden müssen, um jedem dort möglicherweise eintretenden Ereignis begegnen zu können. Uns droht augenblicklich keine Gefahr, aber wir sind im Vergeß, das Mitteländische Meer aufzugeben und uns selbst in eine Lage zu versetzen, in der wir unsere Interessen im Mitteländischen Meer nicht schützen können. Andererseits ist es nicht nötig, eine Streitmacht im Mittelmeer zu unterhalten, die jeden Augenblick im Stande ist, sich gegen alle anderen Flotten zu behaupten. Gegenwärtig ist keine Aussicht auf irgend einen Streit, mit irgend einer anderen Macht im Mittelmeer vorhanden. Ich glaube nicht, daß es eine einzige Macht gibt, die gegen uns feindliche oder nachteilige Pläne erwägt. Aber wenn wir das Mittelmeer gänzlich aufgeben, würde sich die Tendenz herausbilden, mit uns nicht mehr zu rechnen.

Aus aller Welt.

Kaiser Wilhelm-Gesellschaft. Die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft, die der Kaiser bei der hundertjährigen Feier der Berliner Universität ins Leben gerufen hat, wird ein Institut für experimentelle Therapie errichten, an dessen Spitze vornehmlich Geheimrat Professor Dr. August v. Wassermann treten wird.

Schreckliches Unglück. In Konradshöhe bei Berlin habe die 28jährige Frau eines Monteurs aus Köln. Sie veranlaßte auch eine andere junge Dame ebenfalls ein Bad zu nehmen. Beide Frauen gerieten in eine Untiefe und versanken. Der Schwager der jungen Dame sprang ihnen nach, wurde aber von den beiden Frauen mit in die Tiefe gezogen und ertrank ebenfalls. Die Frau des Mannes, der den beiden Damen nachgesprungen war, um sie zu retten, stand mit ihren drei Kindern am Ufer und mußte zusehen, wie alle drei in den Fluten versanken. Sie ist dieser Zeit verschwunden, und man vermutet, daß sie mit den Kindern ebenfalls ins Wasser gegangen ist.

Gehobener Dampfer. Der Dampfer „Cordoba“ der Hamburg-Südamerica-Linie ist gehoben worden. Er ist im Hafen von Buenos-Aires eingetroffen.

Schwere Explosion. Infolge einer Kesselexplosion brach im Hildebrandshaus Mühlenwerk in Magdeburg Großfeuer aus. Das Fabrikgebäude wurde zerstört. Sechs Arbeiter sind schwer verletzt, vier werden vermisst, die vermutlich ungesunden sind. Die übrigen elf in der Mühle beschäftigten Arbeiter sind unverletzt oder nur leicht verletzt.

Verhafteter Desfrantant. Der flüchtige Kassenbote Albrecht, der nach Unterschlagung von 35 000 Mark bei der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse in Braunschweig geflüchtet war, ist in Peine verhaftet worden.

Fallites Bankhaus. Ueber das Bankhaus Knappe u. Thomas in Jauer in Schlesien wurde der Konkurs eröffnet. Der Firmen-Inhaber Kommerzienrat Knappe ist plötzlich verstorben, angeblich an einer Salzwasser-Vergiftung durch irrtümliche Flaschen-Verwechslung. Sein Compagnon, Kommerzienrat Thomas starb bereits im vorigen Monat ebenso plötzlich am Herzschlag.

„Sie wissen, daß ich in meinem Zimmer war?“
„Ich argwöhnte es von Anfang an. Jetzt weiß ich es. Ich will Ihnen auch sagen, woher. Eine der Dienstmädchen dieses Hauses hielt mich soeben an, um mir zu sagen, daß sie ganz früh heute Morgen — meiner Berechnung nach muß es etwa fünf Minuten nach dem Morde gewesen sein — Sie den Korridor habe entlang laufen sehen, — von Lawrence's Zimmer bis zu Ihrem eigenen, als gälte es Ihr Leben. Meiner Meinung nach sind Sie vor dem Leben, das Sie genommen hatten, geflohen.“

„Hume! Jemand sah mich auf dem Korridor! Wer war es?“

„Das ist vorläufig einerlei. Die Person wird schon zur rechten Zeit Ihnen gegenüber gestellt werden. Sie sagt, daß der Schweiß nur so über ihre Waden floss, was um so seltsamer scheint, da der Morgen kühl war, Sie keine vollständige Konstitution haben und nur mit Ihrem Schlafrock bekleidet waren.“

„Ich konnte nur schwer meine Selbstbeherrschung bewahren. War es denkbar, daß es schließlich doch keine Vision gewesen war, sondern daß ich ein tatsächlicher Zuschauer jener entsetzlichen Tragödie war?“

„Während ich mich noch bemühte, die neue Sachlage, wie Humes Worte sie nahelegten, zu überblicken, öffnete sich die Tür und ein Mann trat ein.“

„Ist einer der beiden Herren Herr Ferguson?“

„Ich bin es.“

„Dann sind Sie der Herr, an den man mich wies als Herrn Edwins Freund. Gott mag mir verzeihen, aber ich glaube, mein armer Herr hat ihn ermordet.“

Kapitel 7.

Morleys Verdacht.

Der Eingetretene war ungefähr sechzig Jahre alt, unterseht, grauhaarig, mit altmodischem, sauber gehaltenen Wadenbart. Er war ganz in schwarz gekleidet und trug sogar

Die Göttin Dämon

Roman von Richard Marsh.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich habe keine Ahnung, was Sie eigentlich wollen?“

In der Tat, ich begann stark zu argwöhnen, ob nicht der Doktor selbst verrückt sei. Er fuhr eben so schnell und gleichmäßig fort, als berechnete er die Wirkung jedes einzelnen Wortes, ehe er es äußerte.

Wenn Sie mich hier auf der Stelle töteten, so glaube ich, wären Sie imstande, Ihre Tat absolut zu vergessen, sobald ich tot wäre; und das Bewußtsein Ihrer Tat würde Ihnen möglicherweise nie wiederkehren. Das meine ich.“

„Hume!“

Aus irgend einem Grunde schienen seine Worte sich wie riesige Dolchspitzen in das innerste Mark meiner Knochen zu bohren.

„Nun will ich Ihnen erklären, warum ich behaupte, daß Sie wissenschaftlich oder unwissenschaftlich lügen, wenn Sie sagen, daß Sie Edwin Lawrence nichts schuldete. Sehen Sie dies.“ Er hielt ein kleines in Leder gebundenes und mit einem Schloß versehenes Büchlein in die Höhe. „Das fand ich in Ihrem Zimmer, nachdem Sie fortgegangen waren. Es ist eine Art von Tagebuch — etwas ziemlich unerwartetes bei einem solchen Manne, wieder ein Beweis wie töricht es ist, einen Menschen und seine Neigungen nach oberflächlichen Betrachtungen zu beurteilen. Es scheint, daß er ziemlich regelmäßig sich Notizen darin gemacht hat, die letzte gestern Abend spät, nachdem Sie ihn verlassen hatten. Und zwar wie folgt:“

„Dabe mit Ferguson Karten gespielt, und ganz anständig gewonnen. Bin schon lange der Ansicht, daß J. ein ungewöhnlicher Mensch ist — gefährlich. Einer, mit dem man lieber keinen Streit hat. Das Gefühl hatte ich wieder heute Abend. Wenn er mir ohne Stöckel hätte das Herz herausreißen können, würde er es auf der Stelle getan haben.“

Ein unangenehmer Reflex. Er sagte einiges, und blickte noch ein ganz teil mehr. Wollte mir unterstehen, ich hätte falsch gehört. Ich habe ihm keine Ohrfeige gegeben, aber, wenn ich auch nur darüber lächelte, so ist er mir nicht gerade angenehmer dadurch geworden. Er schuldet mir auf den Kopf siebenunddreißigtausendsechshundert Mark. Mir scheint, die Bezahlung wird ihm so schmerzlich sein, wie das Ausziehen des Augenzahnes; aber haben will ich es. Ich brauche das Geld!“

„Das ist das letzte was er in sein Tagebuch eingetragen hat. Sein Tod muß eingetreten sein, als die Tinte noch kaum trocken war. Es zeigt, unter welchen Umständen Sie sich getrennt haben. Was sagen Sie nun dazu? Behaupten Sie noch, daß Sie ihm nichts schuldeten?“

Ich war Humes Wesen mit unbeschreiblichen Gefühlen gefolgt. Im Sturm der Ereignisse hatte ich für den Augenblick unser gemeinsames Kartenspiel total vergessen. Es war nicht angenehm, auf diese Weise und von einem solchen Mann daran erinnert zu werden. Die falschen Schlüsse, die er aus meiner zeitweiligen Bergeßlichkeit zog, waren mir, weiß Gott, sehr peinlich.

„Ich behaupte noch, daß ich ihm nichts schuldet. Eine Minute; lassen Sie mich aussprechen. Aber die siebenunddreißigtausendsechshundert Mark, die ich Edwin Lawrence gegeben hätte, werden jetzt selbstverständlich der Erbschaft überwiesen werden.“

„Stimmt. Wie er sehr richtig bemerkte, Sie sind ein ungewöhnlicher Mann, Ferguson, Sie und ich sind jetzt allein. Was ich jetzt sage sage ich ohne Vorurteil. Ich werde orauchen nicht eine Silbe davon verlauten lassen, wenn ich nicht voll genügenden Grund dazu habe, aber hier sage ich Ihnen frei heraus, daß Sie meiner Meinung nach mit Mitteln, die mir bis jetzt noch gänzlich unklar sind, Edwin Lawrence's Tod herbeigeführt haben.“

„Hume!“

„Ich weiß, daß Sie in meinem Zimmer waren, als er“

Russischer Kriegshafen. Am Dienstag fand in Anwesenheit des Zaren die feierliche Grundsteinlegung für den neuen Kriegshafen statt. Für seine Erbauung werden rund 73 Millionen Rubel bewilligt. Er soll 1916 für Kriegsschiffe eröffnet werden.

Verunglückter Herrentreiter. Aus Wien wird berichtet: Der bekannte deutsche Herrentreiter Freiherr v. Neimanns ist bei dem Rennen in Siof gestürzt und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Zwei Kinder verbrannt. In der Ortschaft Neulebach bei Brügge zerstörte ein Feuerbrand eine Arbeiter-Wohnung, aus der sich die Eltern entfernt hatten. Die beiden Kinder im Alter von 2 und 7 Jahren, die wahrscheinlich mit Streichhölzern gespielt und den Brand verursacht haben, sind in den Flammen umgekommen. Als die Mutter die Nachricht von dem Unglück erhielt, wollte sie sich selbst in die Flammen stürzen und mußte mit Gewalt zurückgehalten werden.

Verunglückte Touristin. Von einer aus 10 Personen bestehenden Touristen-Gesellschaft unter Führung eines Zemberger Universitäts-Professors, die einen Ausflug auf die hohe Tatra unternahm, stürzte die Frau eines Krakaner Kaufmannes ab und war sofort tot.

Studenten-Krawalle. Aus Paris wird berichtet: Die Sorbonne war aus Anlaß der Aufnahme-Prüfungen der Schulpflicht von seit vielen Jahren nicht erlebten Tumulten. Schon am Montag hatte die äußerst schwierige Prüfungs-Aufnahme Protest unter den Studenten hervorgerufen. Bei der Verkündung der Prüfungsergebnisse kam es nun zu wilden Szenen. Die Studenten zertrümmerten Fenster, Tische und Bänke, stürmten dann in den zweiten Saal und nahmen auch hier das gleiche zerstörerische Verhalten. Inzwischen hatte der Rektor Polizei holen lassen und die Schulkleute drängen in den Saal. Zwischen ihnen und den Studenten entstand eine wilde Schlägerei, die damit endete, daß ungefähr 100 Studenten dem Bezirks-Kommissariat vorgeführt wurden.

Von der Luftschiffahrt.

***Flieger-Unfall.** Auf dem Flugfelde von Reims geriet der norwegische Flieger Ludwig Hansen mit seinem Eindecker in den Luftwirbel eines anderen Flugzeuges. Er stürzte ab und erlitt sehr schwere Verletzungen.

Kunst und Wissenschaft.

Paul Meyerheim.

Am 13. Juli feiert der bekannte Genre- und Tiermaler Paul Meyerheim seinen 70. Geburtstag. Der in Berlin geborene Künstler war ein Sohn des bekannten Landschaftsmalers Eduard Meyerheim, der auch seine erste Ausbildung leitete. Paul Meyerheim besuchte dann die Berliner Akademie, bildete sich auf Reisen nach Belgien, Holland und Paris weiter, ließ sich 1867 in seiner Vaterstadt nieder, wo er auch seit 1881 als Lehrer



Prof. Paul Meyerheim

und Professor an der Königl. Hochschule wirkte. Meyerheim, der sich auf den verschiedensten Gebieten der Malerei erfolgreich betätigte, erwarb den größten Ruhm mit seinen fein charakterisierten humorvollen Darstellungen aus der Tierwelt. 1893 unternahm er eine Reise nach Ägypten, von der er zahlreiche landschaftliche und figürliche Studien mitbrachte. Der nunmehr 70-jährige Künstler zeigt in seinem nicht geringer gewordenen Schaffen noch immer eine leichte Erfindungsgabe und eine gewandte Technik.

Vermischtes.

Wer kauft die meisten Bilder? Welche Kreise des Publikums sich für die Malerei lebhaft interessieren, geht aus einer kleinen, lehrreichen Privat-Statistik hervor, die von einer bekannten Berliner Kunsthandlung aufgestellt worden ist. Während eines Zeitraums von acht Jahren verteilten sich, wie die „Deutsche Instrumentenbau-Zeitung“ mitteilt, die Käufer in diesem Kunstladen nach folgender Tabelle: Badische 337 Prozent, Rechtsanwälte 22, Kaufleute 14,62, Schriftsteller 14, Musiker 14,12, Lehrer 10,14, Ärzte 11,25, Schauspieler 0,30, Maler 0,20, Geistliche 0,05, Offiziere 0,03, Staatsanwälte 0,00 Prozent. Sieht man von den Badischen ab, deren Kunstinteresse sich im wesentlichen nur auf — Schauspieler-Bilder erstreckte, so stehen die Schriftsteller und Musiker in Bezug auf Kunstinteresse mit an der Spitze, während Schauspieler und Maler mit 0,30 und 0,20 Prozent recht wenig erfreuliche Zahlen liefern. Immerhin können diese Verhältnisse noch auf ein wesentlich größeres Kunstinteresse Anspruch erheben als Geistliche, Offiziere und Staatsanwälte. Interessant ist nebenbei, daß der Gegensatz zwischen dem Staats- und Rechtsanwalt, der sich im Gerichtssaal, wo die Weltanschauungen gegeneinanderleben, oft genug geltend macht, auch in dieser belächelten Tabelle zum stärksten Ausdruck kommt.

Der fleckengebliebene Minister. Es soll hier nicht von dem Siedenbleiben eines Ministers erzählt werden, der etwa vor dem Parlament den Faden seiner wohl-aufgelegten Rede verloren hätte, sondern von einem Siedenbleiben, das einen spanischen Regierungsvorsteher dieser Tage in einer höchst unangenehmen Situation festhielt. Als nämlich, so wird dem „Freienblatt“ aus Madrid berichtet, der Minister des Innern Barroso in Begleitung zweier Deputierter im Lift des Ministeriums an der Puerta del Sol hängenblieb, um sich zur Raumreinigung zu begeben, blieb der Lift plötzlich zwischen dem zweiten und dritten Stock stehen, und trotz der Bemühungen der Ingenieure und Elektriker konnte er nicht bewegt werden. Schließlich wurde die Notwehr herbeigerufen, so daß das Gerücht entstand, das Ministerium brenne. Es gelang der Feuerwehr auch, mit langen Rettungsleitern die beiden Abgeordneten, schwächliche Gestalten, zu bergen; indessen konnte der Minister, der nicht weniger als 140 Kilogramm wiegt und eine entsprechend umfangreiche Gestalt besitzt, nicht befreit werden. Man mußte das Dach der Fahrstuhlkabine einschlagen und dann den gewichtigen Minister mittels Taue in den dritten Stock hinaufziehen. Als er wieder festen Boden unter den Füßen verspürte, meinte er humorvoll: „Noch nie ist ein Minister so nahe vor dem Sturz gerettet worden.“

Die wichtige Frage. Aus seinen Erinnerungen gibt Dr. Elmer Ellsworth Brown, der neue Kanzler der Universität New-York, folgende wahre Geschichte zum besten. Die Schlussprüfungen standen bevor und der Professor ermahnte seine Hörer, ihr Pensum gründlich zu repetieren: „Halt! irgendeiner von Ihnen noch eine Frage an mich richten will, so bitte ich, das jetzt zu tun, da ich nachher die Prüfungsaufgaben fertigstellen und dem Drucker zuschicken will.“ Schweigen — keiner der Studenten schien zu einer Frage bereit. „Keine falsche Bescheidenheit, meine Herren, ich bin gern erkört, jede Frage zu beantworten.“ Kurzes Schweigen. Endlich erhob sich einer der Studenten: „Herr Professor, dürfte ich Sie um den Namen und die Adresse des Druckers bitten?“

In diesem Zeichen wird er siegen! Einen „Ausruf an das deutsche Volk“ erläßt, dem „Berliner Börsen-Courier“ zufolge, der — Theaterdirektor von Frankenhäusen. Er trägt wie folgt ins Horn:

„Auf, Ihr Deutschen und erwacht!
Von Eurem größten Dichtergenies, der für Euch lebte,
litt, hungerte und starb, wird
das Meisterwerk

„Kabale und Liebe“,
ein bürgerliches Trauerspiel, aufgeführt.
Zum Beweis, daß ich mir mein junges Herz und
meine Liebe zum Schönen bewahrt habe, lasse ich dieses
Meisterwerk mit einer Pracht an historischen Kostümen
ausstatten, wie sie hier noch niemals gesehen worden ist
und wohl auch nie mehr gesehen werden wird.
Geseget sei das Andenken Friedrich Schillers!

In diesem Zeichen werden wir siegen!
Das Ballet des Herrn Theaterdirektors ist dem
Friedrich Schillers ja beinahe kongenial!

Ferienarbeiten unserer Kinder.

Das Wort Ferien und zumal „große Ferien“ wecken im Herzen der Kinder einen jubelnden Widerhall, doch nicht nur in dem der Kinder, auch die Erwachsenen sehen ihnen mit Freude entgegen, denn nun ist auch für sie die Zeit gekommen, wo sie sich erholen können, wo sie ein Bad oder einen Aufenthalt auf dem Lande aussuchen können, um dem müden, abgearbeiteten Körper neue Kräfte zuzuführen, ihm Erholung zu gönnen in schöner, klarer Luft bei herrlichem Sonnenschein. Denn schönes Wetter und große Ferien gehören nun einmal unbedingt zusammen. Wie aber, wenn der Himmel sich unwidrigt, wenn Regen und ungünstige Winde die Ferien beeinträchtigen? Ja, dann leidet groß und klein. Wenn keine Spaziergänge, keine Fahrten unternommen werden können, dann werden oft die so heiß ersehnten Ferien eine Qual für die Erwachsenen. „Das ist so langweilig!“, „Was soll ich tun?“ So tönt es dann den ganzen Tag von den Lippen der Kinder, und man atmet erleichtert auf, wenn endlich der Abend kommt und die Kinder zu Bett gebracht werden. Wie aber beschäftigen wir unsere Kinder, wenn der Himmel sich trübt und Tag für Tag ein anbauender Landregen herniederrieselt? Es ist nicht zu leugnen, daß die Ferien störend auf den Unterricht wirken. Der Wechsel kommt zu früh, ich will damit sagen, der Wechsel von der Arbeit zum Nichtstun kommt zu früh, als daß sich die Kinder gleich daran gewöhnen könnten. Hat doch auch bei Schulanfang der Lehrer eine Zeitlang sehr viel damit zu tun, den Schülern Ruhe und Gehorsam wieder zu lehren und die alte Ordnung, den rechten Zug in die Klasse zu bringen.

Bei der Beschäftigung der Kinder hat man vor allem auf ihre Individualität die größte Rücksicht zu nehmen und sie nach ihren eigenen Wünschen und nach ihrem Geschmack zu beschäftigen. Ich möchte in erster Reihe das Lesen an die Spitze stellen, denn es füllt sie nicht nur auf das glänzendste aus, sondern es belehrt und bildet. Das Lesen guter Schriften ist ja nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene das beste und einfachste Bildungsmittel. Man kann beobachten, daß ein Kind, welches zu Hause viel liest, weit leichter über die Schwierigkeit der deutschen Sprache fortkommt, als ein anderes; daß es in der Rechtschreibung besser weicht als andere, und auch seine mündliche und schriftliche Ausdrucksweise eine weit geläufigere und stilisiertere ist als die der anderen Kinder, die sich wenig oder gar nicht zu Hause mit Lesen beschäftigen. In der Schule selbst kann man nur wenig gelesen werden, wenn man die Masse des Stoffes betrachtet. Der Nutzen des Lesens, ich meine die Steigerung der Fertigkeit und das Entschwinden der Zeit, ist ein gleich großer, was das Kind auch lesen mag. Ich meine allerdings nicht damit, daß man ihnen bluttriefende Indianer- oder schauerliche Detektivgeschichten in die Hand geben soll. Im Gegenteil, das leicht empfindliche Herz des Kindes reagiert nur zu sehr auf Lektüre und kann leicht Schaden nehmen durch dieselbe.

Außer dem Lesen aber ist das Schreiben, bei den ganz Kleinen das Kratzen auf der Schiefertafel ein sehr netter häuslicher Zeitvertreib, das Schreiben und das Malen: man macht ein paar Striche, einen kleinen Kreis, hier etwas heron, da etwas heron, und die Mama, der Papa, die Tante, das Mütterchen, der Bauwau usw. sind fertig. Oder man läßt sie, wenn sie älter sind, an Freunde oder Verwandte Briefe schreiben, all das, was sie gesehen oder erlebt, in netter, ansprechender Weise schildern. Es empfiehlt sich allerdings, ihnen dabei etwas auf die Finger zu legen, weil Kinder sehr leicht ins Übertreiben geraten. Wie stolz sind sie aber dann auch, wenn auf eine solche briefliche Schilderung eine Antwort eintrifft, adressiert, man bedenke dieses erhebende Gefühl, an Herrn oder Fräulein S. und S. Acht oder vierzehn Tage vor Schulanfang aber beginnt man darauf zu achten, ob alle Schularbeiten erledigt und alle Sachen sauber und ordentlich sind, Blei und Tinte in geschütztem Federkasten, die Federhalter sauber und ganz, und Federn mit richtiger, gut schreibender Spitze, Decke und Bücher mit neuen, tabellofen Umschlägen versehen. Auch das täuscht bei schlechtem Wetter über die Zeit fort, und außerdem gibt es nichts Schöneres, als wenn einen Tag vor Schulanfang mit raolender Eile die Schulsachen in Ordnung gebracht werden.

Ferienarbeiten! Am wünschenswertesten ist es allerdings, wenn golden die Sonne lacht und der Himmel in lichter, blauer Schönheit sich über die Erde spannt, daß man den ganzen Tag im Freien zubringen kann, die jungen Glieder in der warmen Sommerluft baden und die kindliche Talenlust durch Zagen, Springen, Laufen und Turnen befriedigen kann.

H. P. v. Ossen.

schwarzlederne Handschuhe! keinen Hut hielt er in der Hand. Er schien sehr aufgeregt zu sein und blickte von einem zum anderen, als bemühte er sich, herauszufinden, wer oder was ihm wohl wäre. Dume erkannte ihn sogleich. Er ging quer durchs Zimmer auf ihn zu.

„Morley, kommen Sie lieber zu mir! Sie wünschen mich zu sprechen, nicht diesen Herrn.“

Ich unterbrach ihn.
Er hat nach Herrn Ferguson gefragt. Ich bin Herr Ferguson. Es scheint mir daher, daß er mit mir zu sprechen wünscht.“

Neben Sie keinen Anstun. Sie sind ihm ein Fremder. Ich sage Ihnen, es ist ein Versehen. Sie kennen mich, Morley, nicht wahr?“

Der alte Herr sah Dume an, als sei er halb verwirrt.
„Ja, Herr, o ja. Sie sind Dr. Dume. Ich kenne Sie ganz gut.“

Hören Sie? Treten Sie zur Seite.“
„Das werde ich nicht tun. Und ich rate Ihnen sehr, Dume, nicht zu versuchen, sich in irgend einen Versuch bei mir hineinzumischen. Hören Sie?“

Ich höre, aber ich werde mich nicht im geringsten daran kehren. Morley, ich verbiete Ihnen in Gegenwart dieses Herrn ein Wort zu sagen. Sie haben kein Recht in Gegenwart von Fremden über die Privatverhältnisse Ihres Herrn zu reden. Ich bin dessen Freund; ich will seine Interessen wahren. Ich sage Ihnen, wenn Sie Ihre Zunge nicht sehr hüten, können Sie ihm empfindlichen Anstoß zufügen.“

Nun gut, Dume, Ihnen Vorstellungen machen zu wollen, heißt seinen Atem vergeuden. Probieren wir einen anderen Weg.“ Ich hob ihn in die Höhe und trug ihn zur Tür.
„Ich werde Sie jetzt vor die Tür setzen und hoffe, daß Sie, ehe Sie wieder einzutreten versuchen, wenigstens die Anfangsgründe anständigen Benehmens gelernt haben. hinaus mit Ihnen!“

Und draußen war er. Ich setzte ihn im Flur auf den Fußboden und schloß die Tür vor seiner Nase zu. Er hämmerte mit der Faust dagegen.

„Das sollen Sie mir lassen.“
„Gut, schicken Sie mir nur Ihre Rechnung. Ich werde Sie wohl mit Ihrer Münze bezahlen.“

„Morley — ich verbiete Ihnen, ein Wort zu ihm zu sagen — auf Ihre Gefahr hin.“

Ich wandte mich zu meinem Besucher.
„Bitte, Herr Morley, sehen Sie sich! Kummern Sie sich nicht weiter um unseren aufgeregten Freund! Man kann kaum behaupten, daß er gerade jetzt seiner Sinne ganz mächtig wäre — wie Sie wohl selbst bemerken. Ich bin, wie Sie sagten, John Ferguson, der Freund von Edwin Lawrence. Sie stehen, wie ich annehme, in Diensten seines Bruders, des Herrn Philipp?“

Herr Morley war nicht gerade ruhiger geworden. Die Art meiner Behandlung Dumes schien Eindruck auf ihn gemacht zu haben; andererseits schien er von des Doktors ausdrücklichem Befehl, seine Zunge zu hüten, beeinflusst; er sah gleichsam zwischen zwei Stühlen.

„Ja, Herr, ich bin in Herrn Philipps Diensten; aber ich glaube, daß der Doktor vielleicht Recht hat und ich lieber nicht über meinen Herrn sprechen sollte.“

„Möglich, Herr Morley, aber Sie haben schon gesprochen. Sie haben ihn des Mordes beschuldigt.“

„Nein Herr, das nicht.“
„Gerade eben, in Dr. Dumes und meiner Gegenwart, haben Sie gesagt, Sie glaubten, Herr Philipp habe Herrn Edwin getötet.“

„Oh, nein Herr, das nicht. So weit bin ich nicht gegangen. Jedenfalls meinte ich das nicht.“
„Was Sie meinten, ist eine andere Frage, gesagt haben Sie dies. Ich will Ihnen nur gleich bemerken, Herr Morley, daß ich nicht Ihrer Meinung bin. Ich glaube nicht, daß Herr Philipp irgendwie an der Ermordung seines Bruders beteiligt ist.“

„Nein, Herr? Ich — ich freue mich, das zu hören.“
„Sie werden sicher sehr bald von seinen eigenen Lippen eine Erklärung empfangen, die alle Ihre Zweifel zerstreut.“

Ich glaube, daß er das Ganze sofort auflären kann, wenn Sie mich zu ihm führen.“

Morleys Mund blieb offen stehen. „Zu ihm führen? Aber das, das ist es ja gerade. Ich weiß nicht, wo er ist. Ist er nicht — hier?“

Er blickte sich um, als wenn er halb und halb erwartete, Philipp Lawrence unter dem Tisch oder hinterm Vorhang versteckt zu finden.

„Verstehe ich Sie recht, daß Sie sagen wollen, Ihr Herr wäre die ganze Nacht nicht nach Hause gekommen?“

„Ja, Herr, das macht mich ja gerade so — bestürzt. Er ist ein Herr von so regelmäßigen Gewohnheiten — so riesig regelmäßig; und ich müßte nicht, daß er je vorher eine Nacht weggeblieben wäre, ohne mir vorher Bescheid zu geben.“

„Dann mußte er allerdings sehr regelmäßig in seinen Gewohnheiten sein.“

„Wo wohnt Herr Philipp Lawrence?“
„In der Arlington-Strasse; das ist seine Londoner Adresse.“

„Wann ging er fort?“
„Nach Mitternacht, in — in einer fürchterlichen Wut.“

„In fürchterlicher Wut? Ueber wen?“
„Nun Herr — Morley kam näher; er warf einen ängstlichen Blick umher und dämpfte seine Stimme; „ich bin kein redseliger Mann in der Regel, wie jeder, der mich kennt, Ihnen bestätigen wird. Aber mich dünkt etwas, was ich jemandem anvertrauen muß, obgleich Sie hören, was Dr. Dume sagte. Aber vielleicht, Herr Ferguson, sind Sie nicht nur Herrn Edwin, sondern auch Herrn Philipps Freund?“

Herr Morley, wenn Sie mir eine Mitteilung zu machen wünschen, so wird sie mindestens bei mir so gut aufgehoben sein, wie bei Dr. Dume. Ich sage Ihnen, ich glaube, die Hände Ihres Herrn sind rein. Um dies zu beweisen, müssen wir die Wahrheit feststellen. Wenn Sie irgend etwas zu sagen haben, was Licht in dieses Dunkel bringen kann, heraus damit, ehe es zu spät ist! Seien Sie ein Mann!“

(Fortsetzung folgt.)

Das gute, im Geschmack kräftige und zugleich billige Kaffeegetränk bereitet die sparsame Hausfrau jetzt aus „Kornfranck“.

Danksagung.

Für die vielen Beweise, wohlthuernder Teilnahme, bei der Krankheit und der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Maria Anna Rauheimer
geb. Schmalbach

sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonders danken wir noch für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Flörsheim, den 12. Juli 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise, wohlthuernder Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Peter Mohr 4.
geb. Colloseus

sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonders danken wir dem Vorgesetzten Herrn Gemeindeförster Stoh, sowie den Mitarbeitern der Verstorbenen, auch für die hübschen Kranz- und Blumenpenden.

Flörsheim, den 12. Juli 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ferkelmärkte in Bischofsheim b. Mainz.

Vom 24. Juli 1912 ab findet hier regelmäßig alle 14 Tage, Mittwochs, ein Ferkel- (Jungschweine) Markt statt. Die Märkte werden in den Hof- und Stallräumen der Gastwirtschaft zur „Stadt Mainz“ abgehalten und zwar

im Jahre 1912

am	
Juli	24.
August	7. 21.
September	4. 18.
Oktober	2. 16.
November	13. 27.
Dezember	11.

Die Märkte am 24. Juli und 2. Oktober sind Prämiierungsmärkte.

- Es dürfen nur Ferkel eigener Zuchten von Landwirten aus feuchtschönen Kreisen des Großherzogtums zum Verkauf auf den Märkten aufgestellt werden und hat sich der Besitzer der Schweine hierüber durch Ursprungszeugnisse, die frühestens 24 Stunden vor dem Markttage von der Bürgermeisterei ausgestellt sein müssen, auszuweisen.
- Die Marktordnung vom 21. September 1911 ist pünktlich zu befolgen.
- Personen und Tiere aus sogenannten Sperrbezirken sind vom Besuche der Märkte ausgeschlossen. Alle Tiere, für die das vorgeschriebene Ursprungszeugnis nicht zur Stelle ist, werden vom Markte zurückgewiesen.

Bischofsheim, im Juni 1912.

Grossherzogtl. Bürgermeisterel Bischofsheim
Hünertopf.

Bisiten-Karten

in moderner Ausführung

fertigt schnell und sauber an

Buchdruckerei Heinrich Dreisbach.



Neue Kartoffeln

„Kaiserkrone“ per Pfund 8 Pfg.

Kleine Futterkartoffeln

per Pfund 3 Pfg.

empfiehlt

Ignaz Conradi I.

neue Kartoffeln

empfiehlt

J. Simon.

Möbliert. Zimmer

sofort zu vermieten.

Grabenstraße 8a, 1. St.

Neue Kartoffeln

zu verkaufen.

Große a Pfd. 6 Pfg., kleine

a „5“

Frz. Bredheimer.

Eingeführte Hilfsstoffe „Eintracht“, No. 150.

Die Generalversammlung findet nicht, wie dieselbe bekannt gegeben wurde, am Sonntag, den 14. Juli, sondern am Sonntag, den 28. Juli 1912, mittags 1 Uhr im Rathhaus-Hof statt.

Tagesordnung: 1. Berichterstatter über Verlängerung des Bestehens der Kasse. 2. Abstimmung über die in der letzten Generalversammlung gestellten Anträge. 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand und Ausschuss.



System „Krauss“

wäscht alles!

Der Liebling der Hausfrau ist die äußerst praktisch konstruierte u. bequem zu handhab. Dampfwaschmaschine Syst. „Krauss“.



Geschweist u. im Bollbade verzinkt, daher unverwundlich! — Broschüre umsonst von

Louis Krauß, Schwarzenberg i. Sa.

Verkaufsstellen in Flörsheim:
Pet. Wagner, Weibacherstr. 4a, Jos. Leiser, Eisenhandlung.

Bevor Sie Ihre Möbel einkaufen

besichtigen Sie meinen Laden Rathhäuserstr. und mein großes Lager Eisenbahnstr. 32, ohne Kaufzwang. Größtes Lager am Platz. Stets das Neueste. Nur tadellos saubere Arbeit u. gutes Material. Konkurrenzlos billige Preise. Sie kaufen bei mir am Platz billiger wie in der Stadt. Dafür noch erste Qualität unter Garantie. Brautausstattungen, einzelne Zimmer, sowie auch jedes einzelne Möbelstück; lackiert, naturpoliert, sowie sämtliches Polstermöbel, Matten, Sprungrahmen usw.

Philipp Mitter,

Eisenbahnstraße 34.

Bornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut u. ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Stedenpferd-Bienenmilchseife à 50 Pfg., ferner macht der Dada-Cream rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. in der Apotheke u. Frz. Schäfer.

Schneeweis

gebleicht und gereinigt ist jede Wäsche, wenn sie nach Vorschrift mit Giotil 1/2 Std. gekocht wird. Kein Anlaufen, kein Reiben, kein Kafen u. Sonnenbleiche mehr nötig. Absolut unschädlich für die Wäsche, kost. Giotil nur 30 Pfg. per 1/2 Pfd.-Patet.

Fabrikanten Hanauer Seifenfabrik J. Gloth & Co. b. H. Hanau. Alleinst. Niederlage: Jos. Sch. Weiss, Flörsheim.

Eine Mans.-Wohnung

möbliert oder unmöbliert sofort zu vermieten.

Widderstraße 16.

Marzini

befähigt sicher, schnell u. schmerzlos Dr. Bülleb's Wargenzerlöser à 30 Pfg., erhältlich in der Drogerie H. Schmitt.



Putzen Sie Ihr Schuhzeug nur mit Dr. Gentner's Schuhcreme „Nigrin“! Hochglanz im Moment!

Alleinst. Fabrikant auch des so beliebten Veilchen-selienpulvers „Goldperle“: Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Prod., Göppingen.

10 Morgen Korn,

jeden Ader einzeln. Zahlung nach Abereinfunft.

Ignaz Conradi I.,
Schusterstr. 5.



Beste Strumpf- und Sockengarne für Hand und Maschine!

Orangestern und Blaustern feinste Sternwollen Rotstern und Violettstern hochfeine Sternwollen Grünstern, Gelbstern und Braunstern sind die besten Konsomm-Sternwollen! Bezugsquellen werden auf Wunsch direkt oder unter der Anleihe genannt. Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld. Bezugsquelle: Heinrich Meißer, Untermainstr. 64.



Nur zwei Pfennige



täglich für seine geistige Nahrung auszugeben ist sehr bescheiden

Und doch

bietet die Deutsche Naturw.-Gesellschaft e. V. für den geringen Beitrag von Mk. 1.50 vierteljährlich, der pro Tag noch nicht einmal 2 Pf. ausmacht, ihren Mitgliedern eine Zeitschrift, jährlich 5 Bände und eine große Reihe von anderen Vergünstigungen, so daß niemand verärgert sollte, sich sofort

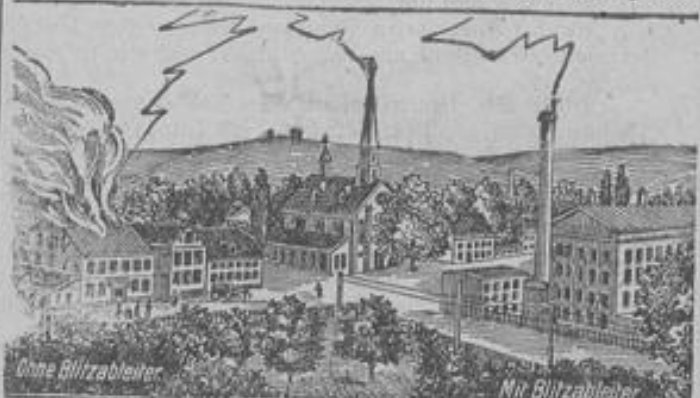
unentgeltlich

die ausführl. 64 Seiten starke Werbeschrift der D. N. G. von der Geschäftsstell. Leipzig, Königsstr. 3, oder durch eine beliebige Buchhandlung kommen zu lassen.

Blitz-Ableiter

fertigt und prüft

Philipp Schneider, Schlossermeister, Flörsheim.



Nach dem neuesten Stande der Blitzableitertechnik ist es möglich, auch mit geringen Mitteln einen guten Blitzschutz herzustellen. Meine langjährige praktische Tätigkeit und meine spezielle Ausbildung im physikalischen Vereine zu Frankfurt durch Herrn Professor Ruppel, bieten mir die Möglichkeit allen Ansprüchen gerecht zu werden. Ausgerüstet mit den neuesten Instrumenten, bin ich in der Lage, zuverlässige Messungen der Erdwiderstände vorzunehmen.

Drucksachen

für alle Zwecke schnell u. sauber bei Heinr. Dreisbach.